

# Schöpfung in vier verschiedenen Katechismen: Eine Sichtung

Vorstellung im Evangelisch-theologischen Pfarrverein am 25. Januar 21 (Video Konferenz)

Zu Beginn: Im Folgenden werde ich die vier unten genannten Katechismen auf ihr Schöpfungskapitel befragen. Ich habe diese Katechismen nicht in ihrer Gesamtheit studiert, sondern vorwiegend die Kapitel zur Schöpfung beachtet. Das vorliegende Papier stellt diesbezüglich einige Notizen zusammen und dient vorwiegend der Quellenangabe. Es erhebt nicht den Anspruch der Vollständigkeit und ist bloss eine erste Sichtung.

## Inhalt

1. Der Ort der Schöpfung in den Katechismen.....	2
2. «So hat Gott die Welt geliebt».....	2
Darstellung und Würdigung .....	2
Anfragen .....	3
3. «Den Glauben verstehen».....	4
Darstellung und Würdigung .....	4
Anfragen .....	5
4. YouBe.....	5
5. Youcat.....	5
Darstellung und Würdigung .....	5
Anfrage .....	5
6. Einige Schlussbemerkungen .....	6

# 1. Der Ort der Schöpfung in den Katechismen

Wo wird die Schöpfung explizit behandelt?

Einordnung Schöpfung

- «So hat Gott die Welt geliebt» (ShGdWg): Als viertes Thema nach Jesus Christus, der Heiligen Schrift und der Taufe
- Yoube: Als erster Teil
- Youcat: Im ersten Teil, jedoch nachdem nach den Bedingungen des Glaubens gefragt wird
- «Den Glauben verstehen» (DGv): Im dritten Teil des Bandes «Den Glauben verstehen»

## 2. «So hat Gott die Welt geliebt»

Darstellung und Würdigung

Das Kapitel über die Schöpfung beginnt mit der Zitierung der Erschaffung des Menschen, 1. Mose 1,26.27.

Danach erfolgt ein erster Zugang zur Schöpfung über das Staunen. Einerseits ein Staunen darüber, dass die Dinge sind wie sie sind, andererseits ein Staunen darüber, dass wir Menschen die Dinge erkennen können. Dieses Erstaunen drückt sich in den Werken Johann Keplers und Albrecht von Haller aus, die zitiert werden.

Eine Kernaussage dünkt mich:

«Die heiligen Schriften Israels sagen: Gott hat beides, die Sterne und die Vernunft der Menschen erdacht und erschaffen. Darum passen sie zueinander.» (S. 33) Mit Goethe könnte man hier auch sagen: «Wär nicht das Auge sonnenhaft, die Sonne könnt es nie erblicken.»

Damit wird eine Zuordnung gemacht, die in aller Regel stillschweigend übergangen wird und für die eine naturalistische Sichtweise auch nicht aufkommen kann. Diese Zuordnung ist jedoch grundlegend: «Das am meisten Unbegreifliche an der Natur ist ihre Begreifbarkeit.» (Einstein) Und es wird oft viel zu wenig nach der Möglichkeit von Naturwissenschaft gefragt. Die Frage nach der Möglichkeit der Wissenschaft ist selbst aber keine wissenschaftliche Frage.

Gadamer hat das Erstaunen über die Möglichkeit der Erkenntnis der Dinge folgendermassen verbürgt gesehen: «[...] es ist ihrer beider Kreatürlichkeit, worin Seele und Sache geeint sind»<sup>1</sup>.

Danach fährt ShGdWg mit Römer 1 fort. Man könnte in den Werken Gottes ewige Macht und seine Gottheit erkennen, aber dieses Wissen wird unterdrückt und durch ein rastloses Haschen nach Scheinargumenten zugedeckt. Das Nachdenken *müsste* aber zum Fragen nach dem unsichtbaren Gott führen. Noch stärker betont YouCat die «natürliche Gottesoffenbar» (Frage 4 und 5).

Die Evolutionslehre Darwins wird in ShGdWg als potente Erklärung betrachtet, welche, sobald sie sich in eine Weltanschauung verkehrt, das verwunderte Fragen aber erstickt.

Danach fährt die Darstellung fort (4.2) und zeigt, dass die biblische Darstellung der Schöpfung, Raum und Zeit, menschliche Vorstellungskraft sprengen muss und darum eine perspektivische Deutung angebracht sei (die sich in Gen 1 und 2 zeigt). Das Nachdenken über die Schöpfung führt ins «metaphysische Gruseln».

---

<sup>1</sup> H.-G. Gadamer, Kleine Schriften, Bd. I, Tübingen 1967, S. 63f. Leider fährt Gadamer fort, der Philosophierende heute könne sich «einer solchen theologischen Begründung [...] gewiß nicht mehr bedienen». Hinweis für diesen Abschnitt aus Josef Pieper: *Kreatürlichkeit: Bemerkungen über die Elemente eines Grundbegriffs*.

Weiters wird die Erdverbundenheit des Menschen betont, die auch bei Darwin gewürdigt wurde. Danach folgt, was man klassischerweise den Sündenfall nennt: «paradiese lost». Das Wort Sünde fällt nicht, es wurde zuvor – im Kapitel «die Taufe» – bereits eingeführt. Auch wird der Verlust des Paradieses nur abstrakt berichtet (keine Schlange, Frucht und Frau): «die Menschen haben einem falschen Versprechen Glauben geschenkt: Durch das blosses Wissen wollen sie werden wie Gott.» Es folgt ein Abschnitt, warum wir in Gottes guter Schöpfung leiden und sterben müssen, und worin unser Auftrag besteht.

Das Kapitel endet mit den eschatologischen Worten der Propheten und Jesu. Damit wird die Schöpfung auf ihr Ziel hin angeordnet. Das Richteramt Jesu wird dabei jeden seinem gerechten Ziel zuweisen, im Sinne eines zweifachen Ausganges. Was mit der nichtmenschlichen Kreatur ist, bleibt offen.

## Anfragen

1. Es erscheint mir zentral, dass wir Jugendlichen zu verstehen geben, dass Gott nicht Teil dieser Welt ist. Gerade die letzten 15 Jahren mit den philosophisch dürftigen Werken des neuen Atheismus haben diese Verwischung ganz neu belebt und Gottesbilder gefördert, bei denen Gott als etwas innerweltlich Exotisches verstanden wird. Diese Unterscheidung von Gott und Welt kommt meines Erachtens im ShGdWg Katechismus zu wenig zu tragen.

2. Die Evolutionslehre Darwins wird – wenn zur Weltanschauung erhoben – als Gefahr erkannt, die staunende Fragen erdrückt. Aber, das staunende Fragen könnte ja auch falsch sein und wenn dieses Staunen halt unterdrückt wird, so what?

Hier wäre meines Erachtens mehr gedient, darauf zu verweisen, dass die Evolutionslehre als Weltanschauung in Aporien führt. Denn, gesetzt den Fall, die «darwinistische Weltanschauung» sei richtig, dann müsste man davon ausgehen, dass auch unser Denken und Verstehen aus ihr hervorgeht. Wenn es aber wahr ist, dass wir bloss durch natürliche Selektion im Laufe der Evolution entstanden sind, dann ist auch unser Verstand das Produkt dieses Prozesses. Und wenn wir nachdenken und forschen, dann brauchen wir diesen so entstandenen Verstand. Man müsste dann fairerweise die Sache so beschreiben: Durch natürliche Selektion haben wir einen Verstand bekommen, mit dem wir sogar herausfinden können, dass wir durch natürliche Selektion entstanden sind. Die natürliche Selektion hat uns das grösste Geschenk gemacht: Sie klärt uns über uns selber (und über sie) auf! Sie hat sich im Bewusstsein des Menschen selbst offenbart und zu sich selbst geführt. Wir können durch das Schlüsselloch spähen und sind so Zeugen unserer eigenen Zeugung geworden. Wir können plötzlich einen Schritt hinter uns zurücktreten, können als Zuschauer die Entstehung unseres Lebens wie ein Theater betrachten und beschreiben... Subjekt und Objekt verschmelzen... Das ist natürlich ein Märchen; leider ein schlechtes. Das geforderte Nachdenken offenbart diese Aporie. Die Einwände gegen eine darwinistische Weltanschauung müssen meines Erachtens aus der Wissenschaftstheorie kommen. In der christlichen Tradition hat man die Verlässlichkeit Gottes als Erklärung dafür gesehen, dass wir unserem Denken überhaupt vertrauen können: „Man ist unbillig gegen Descartes, wenn man seine Berufung auf Gottes Glaubwürdigkeit leichtfertig nennt. In der That, nur bei der Annahme eines moralisch uns gleichartigen Gottes ist von vornherein die „Wahrheit“ und das Suchen der Wahrheit etwas, was Erfolg verspricht und Sinn hat. Diesen Gott bei Seite gelassen, ist die Frage erlaubt, ob betrogen zu werden nicht zu den Bedingungen des Lebens gehört.“<sup>2</sup>

3. Wie bereits gewürdigt, wird die Verstehbarkeit der Welt in ShGdWg begründet. Hier wäre auch ein Hinweis wichtig, dass diese Verstehbarkeit durch das Wort (Logos) gegeben ist, das alles geschaffen hat. Die Intelligibilität der Welt liegt in der einenden Kreatürlichkeit von menschlichem Geist und

---

<sup>2</sup> NIETZSCHE: *KGW VII, Bd 4/2, S. 413.*

Schöpfungswerk, aber auch in der Schöpfung durch das Wort. Letzteres wird so nicht explizit ausgeführt (=> Whitehead Thesis).

4. Die Erdverbundenheit wird betont, was angesichts der verschiedenen aktuellen gnostischen Varianten sehr zu begrüßen ist. Nichts sagt der Katechismus aber darüber, dass Menschen Seele und/oder Geist haben. Es wird im Katechismus bez. des Herrschaftsauftrages betont, kein Tier könne ihm Partner sein. Dass der Mensch im Ebenbild Gottes gemacht sei, kommt nur im ganzseitigen Zitat zu Beginn des Kapitels und wird später nicht erörtert. Vielmehr folgt – geht man chronologisch durch den Katechismus – direkt nach dem Staunen über die Schöpfung, der in Schuld verfallene Mensch, der die Erkenntnis unterdrückt. Später wird von der «verlorenen Unschuld Adams» berichtet. Aber wozu sind die Menschen überhaupt da? Was sind sie? Was sollen sie? Hier fehlt mir ein entscheidender Aspekt christlicher-jüdischer Anthropologie. Wird das im Ebenbild Gottes sein des Menschen nicht betont, wird unklar, warum der in Sünde verfallene Mensch überhaupt gerettet werden soll. Um es knapp auszudrücken: Die imago Dei ist gegenüber der Sündenlehre unterbestimmt.

5. Was ist die Aufgabe des Menschen? Der Herrscherauftrag wird erwähnt. Doch, könnte man nicht argumentieren, dass der Mensch im Ebenbild Gottes gemacht, auch als Ziel hat, in die Gloria Dei des siebten Tages einzustimmen? In das Lob über das gute Werk der Schöpfung. ShGdWg betont: «Darum hat Gott uns auferlegt, dass wir das Leben erhalten und weitergeben können nur mit Mühsal, Schmerzen und Kummer. Wir müssen es wagen, das Vertraute zu verlassen, uns für das ganze Leben zu binden und unsere Kräfte zu verbrauchen. Und am Ende müssen wir sterben.» S. 35. Hier fehlt mir etwas vom Lob der Psalmen, von der Freude an Gott und seinen Werken, von der Zustimmung zur Welt. Nicht ohne Grund lautet die erste Antwort des Westminster Katechismus: «Das höchste Ziel des Menschen ist, Gott zu verherrlichen und sich für immer an ihm zu erfreuen.» Etwas von der Freude über die Schöpfung drückt sich auch in dem berühmten Wort von Irenäus aus: «Gloria Dei homo vivens!»

Zum Schluss: Das Kapitel ist äusserst anspruchsvoll und nicht überall sehe ich die Übereinstimmung von Überschrift und Inhalt. Der Katechismus will mehr als das Glaubensbekenntnis, indem er die verschiedenen Artikel bereits miteinander verbindet und ihre innere Abhängigkeit zeigt. Das ist natürlich zulässig und bei näherer Beschäftigung mit den Inhalten unausweichlich. Aber mich dünkt es eine Überforderung für den Unterricht. Meine Anfragen steigern diese Überforderung noch.

### 3. «Den Glauben verstehen»

#### Darstellung und Würdigung

Über die Schöpfung wird im dritten von acht Teilen berichtet. Zuvor wurden bereits erkenntnistheoretische Fragen und das Verhältnis von Glaube und Wissenschaft behandelt. Der Band beginnt mit dem Heiligen Geist (dort, wo Barth anfangen wollte, hätte er noch einmal beginnen können).

Das Kapitel Schöpfung beginnt mit dem Unterkapitel: «Der Mensch als Geschöpf», darauf folgt: «Und erschuf sie als Mann und Frau». Das erste Kapitel führt aus, dass unser Selbstverständnis uns vielleicht keine Würde zuspricht, aber der «Blick in die Augen Gottes zeigt: Wir sind unverlierbar schön, geliebt, würdig und wertvoll.» Etwas später wird die Würde des Menschen mit der imago Dei begründet. Obwohl DGv ein zweibändiges Werk ist und sich der zweite Band auf die Ethik konzentrieren sollte, ist bereits DGv bez. Schöpfung von Ethik durchdrungen und stützt dabei v.a. auf die Würde ab. Im ersten Kapitel fällt die scharfe Unterscheidung von Ursache und Grund auf. «Gott darf man niemals als «Ursache» der Welt bezeichnen – dann wäre er eine Konkurrenz zur Evolution -, sondern er ist der Grund der Welt.»

Auch das zweite Kapitel über Mann und Frau zielt auf die Ethik ab.

Ich kann nur wenig zum Inhalt sagen, denn er ist meines Erachtens dürftig. Vielleicht liesse sich, wenn man den ganzen Band liest, an verschiedenen Stellen noch Substantielles zum Thema gewinnen.

### Anfragen

DGv behandelt Schöpfung nur bezüglich des Menschen. Die nicht menschliche Kreatur rückt nur in der Ethik in den Vordergrund. Und auch Menschsein ist vorwiegend in ethischen Kategorien gefasst. Das lässt einen säuerlichen Geruch zurück. Es wird nicht gefragt, was die nichtmenschliche Kreatur sei, aber aufgetragen, sie zu bewahren / Ehrfurcht zu haben.

Es wird ein Anthropozentrismus geboten. Dieser ist existentiell richtig, da wir ja nur als bewusstes Wesen nach der Schöpfung fragen können. Dennoch ist dies nicht der Weg, den die biblischen Schriften gehen. Sie ordnen den Menschen ein in eine Schöpfung, die vor ihm da ist und ihn aufnimmt. Ich erwähne das hier, weil ja andere die gesamte Schöpfungslehre nur noch über das Bewusstsein des Menschen begründen. Solche Ansätze verschanzen sich in subjektiven Deutungen, die allgemeine Aussagen zur Schöpfung verunmöglichen. Solche Ansätze können dann aber streng genommen nichts zur ökologischen Frage sagen und nur auf ethische Forderungen pressen, die aber keine Grundierung in den Dingen selbst haben. Wenn die Theologie nichts dazu zu sagen hat, was die Schöpfung ist, sollte sie auch nicht von deren Zerstörung, Bewahrung, Rettung etc. reden.

Die Unterscheidung von Ursache und Grund erschliesst sich mir nicht (vielleicht mein Problem) und ich finde sie terminologisch ungünstig (philosophisch hat die Rede von Gott als «Erstursache» ja durchaus Potential).

## 4. YouBe

Das Thema Schöpfung beschränkt sich auf eine Doppelseite:

Fazit: Es geht nur um die Schöpfung des Menschen, resp. von *ich* und *wir*. => Anthropozentrismus, bei dem die nichtmenschliche Kreatur nicht einmal mehr erwähnt wird.

## 5. Youcat

### Darstellung und Würdigung

Hier wird das Thema Schöpfung in vielen Fragen erörtert und eine dezidiert katholische Schöpfungslehre geboten. Dabei werden – soweit ich sehe – die zentralen Fragen gestellt und mutig beantwortet. Das Format der Fragen drängt darauf, die rechten Unterscheidungen zu machen. An vielen Stellen herrscht eine dankenswerte Klarheit vor. Youcat ist der kleinere Bruder des grossen katholischen Katechismus.

### Anfrage

Leider fehlt das Staunen über die Werke der Schöpfung in den Fragen. Die Fragen haben einen Zug ins Rationalistische. Jedoch sind die Seitenränder von Zitaten aus Schrift und Tradition gesäumt, die das rein Definitivische in den Fragen etwas kompensieren. Dennoch entsteht der Eindruck, dass das Entscheidende in den Antworten auf die Fragen liege. Als Kondensat und Zusammenfassung liefert Youcat sehr gute Dienste, aber man sollte nicht in die Falle tappen, von seiner Methodik auf die Sache selbst zu schliessen. Auch entfernt sich Youcat durch seine Darstellung stärker von den Schriften Israels (sie kommen allerdings vor) als ShGdWg.

Wie ShGdWg greift auch Youcat auf, weshalb – trotz Gottes Erkennbarkeit in der Schöpfung – Gott von vielen nicht erkannt wird (Frage 5). Die Antwort darauf fällt etwas dürrtig aus. Sie akzeptiert Römer 1 als Antwort, aber nur als Teilantwort.

Stimmt es, dass Gott «alles für den Menschen gemacht hat?» (Frage 59) Loben nicht auch die Bäume und die Tiere den Schöpfer? Warum muss die gesamte Kreatur durch das Nadelöhr des Menschen? Wegen dem Sohn? Schöpfungsmittlerschaft?

## 6. Einige Schlussbemerkungen

Inhaltlich bieten Youcat und ShGdWg am meisten. Youcat ist stärker philosophisch, ShGdWg stärker an den Heiligen Schriften orientiert. Insgesamt dünkt mich Youcat zugänglicher und zur Aneignung des Stoffes besser geeignet. Doch stellt sich die Frage, mit welchem Preis diese bessere Aneignung erkaufte wird.

Für unsere Zeit finde ich folgende Beobachtungen / Aspekte / Dogmen einer Schöpfungslehre drängend:

- Wir leben in einer Zeit grosser Ambivalenz: Einerseits sind naturwissenschaftliche Beschreibungen äusserst populär und werden oft als Erklärung missverstanden.<sup>3</sup> Dilettantische Evolutionsdeutungen dringen ins Leben ein und werden zu gängigen Erklärungsmustern für das Leben von xy. Ein brachialer Materialismus macht sich breit. Auf der anderen Seite ist eine enorme Gnostik in Form des Voluntarismus erstarkt: *Ich bin, was ich sein will...* Pippi Langstrumpf: *Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt...*<sup>4</sup> Die Ambivalenz entsteht durch das Stehen zwischen diesen beiden Polen.  
Diese Ambivalenz zeigt meines Erachtens, dass wir nicht wissen, was der Mensch ist: Ist er Tier, Gott oder Teufel? (Youcat erwähnt die Erschaffung der Engel noch vor der Erschaffung des Menschen und knüpft an die mittelalterliche Wesenslehre an, wo der Mensch noch seinen Ort zwischen Engeln und Tieren findet.) Hier tun sich auch die alten theologischen Fragen zwischen Sein und Wollen, Prädestination und Freiheit auf. Die Ambivalenz zeigt sich auch darin, dass man – naturwissenschaftlich – höchstens dem Menschen so etwas wie Teleologie zuschreibt, sie anderswo aber als unzulässigen Anthropomorphismus versteht. Doch wieso sollte der homo sapiens sapiens aus der Reihe tanzen und sich von den anderen Dingen der Natur grundsätzlich unterscheiden? Was zeichnet ihn dazu aus?
- Die Erschaffung des Menschen muss eingebettet sein: in die Mitkreatur einerseits und in sein Gottesverhältnis andererseits, nur so lässt sich etwas wie «Beheimatung des Menschen» und eine Antwort auf die ökologische Frage finden.
- Der Mensch ist – trotz seinem Fall – zumindest teilweise zur Wahrheit fähig.
- Es gibt ein Sosein der Schöpfung, dem sich der Mensch stellen muss.
- Unser Dasein ist verdanktes Dasein, nicht cogito ergo sum sondern: cogitor ergo sum (Franz v. Baader). Der junge Marx hat es so ausgedrückt:  
„Ein Wesen gibt sich erst als selbständiges, sobald es auf eigenen Füßen steht, und es steht erst auf eigenen Füßen, sobald es sein Dasein sich selbst verdankt. Ein Mensch, der von der Gnade eines andren lebt, betrachtet sich als ein abhängiges Wesen. Ich lebe aber vollständig

---

<sup>3</sup> 6.371 «Der ganzen modernen Weltanschauung liegt die Täuschung zugrunde, dass die sogenannten Naturgesetze die Erklärungen der Naturerscheinungen seien.» Wittgenstein

<sup>4</sup> Siehe auch etwa Fichte: „Ich werde mir selbst zur ein[z]igen Quelle alles meines Seyns und meiner Erscheinungen; und habe von nun an, unbedingt durch etwas ausser mir, das Leben in mir selbst“ FICHTE, Johann, Gottlieb: Die Anweisung zum ewigen Leben oder auch die Religionslehre. Hinweis BAYER: Martin Luthers Theologie, S. 89.

von der Gnade eines andern, wenn ich ihm nicht nur die Unterhaltung meines Lebens verdanke, sondern wenn er noch ausserdem mein Leben geschaffen hat; wenn er der Quell meines Lebens ist, und mein Leben hat notwendig einen solchen Grund ausser sich, wenn es nicht meine eigene Schöpfung ist.“<sup>5</sup>

- «Wer alles durchschaut, sieht nichts mehr!» C.S. Lewis (*The Abolition of Man*). Unser Menschsein bedeutet unbedingt, dass wir unser kreatürliches Dasein nicht restlos erhellen (durchblicken) können. Denn wo alles durchsichtig ist, ist nichts mehr zu sehen. Oder, in den Worten Josef Piepers: „Der blinde Fleck im Auge ist die Stelle, an welcher der Seh-Nerv eintritt. Diese Tatsache erscheint mir als ein besonders zutreffendes Gleichnis dessen, dass der Geist, die Erkenntniskraft des Menschen, weil er Kreatur ist, nicht zu einer runden und völligen Selbstbegründung und Selbstdurchleuchtung gelangen kann. Er hängt, unrückführbar und unauflösbar, mit einer wie blinden Wurzel und Nabelschnur in dem Seinsgrunde fest, der von ihm, dem Menschen, verschieden ist. Es ist dem endlichen Geist nicht gegeben, diese Wurzel selbst auch noch restlos aufzuhellen und dadurch sozusagen in sich hineinzunehmen; es ist nicht möglich, hinter diese Wurzel des eigenen Seins noch zurückzugehen. Es gibt nicht [...] die in ihrer ganzen Rundheit zu aktiver Sehkraft verwirklichte Netzhaut; irgendwo bleibt ein blinder Fleck. Und eben das ist die Stelle, an welcher das Organ des Sehens eintritt. Weil das kreatürliche Sein von anderswoher ermöglicht wird, gerade darum muss es diesen blinden Fleck geben.“<sup>6</sup>
- Der Lebensvollzug kommt allen Deutungen zuvor: wir haben eine nichteinholbare Gegebenheit, die wir akzeptieren müssen:

„Wir bedürfen die Erfüllung der rationalistischen Wünsche nicht, um den Lebensakt zu vollziehen, bedürfen keine Theorie des Sehens, um zu sehen, keine Erkenntnistheorie, um zu wissen, keine Theorie des Handelns, die uns zeigt, wieso es möglich sei, dass wir auf unsre Glieder und daher auch auf die Dinge wirken, um unsren Leib zu brauchen. Diese Vorgänge sind uns als geschehende gegeben und mit ihrer Wirklichkeit ist uns ihre Möglichkeit bezeugt, wenn auch nicht erklärt. Das Gegebene haben wir zu bejahen; wer sich dessen weigert, zerstört sich selbst.“<sup>7</sup>

25. Januar 21, E.Henny

---

<sup>5</sup> MARX, Karl: *Die Frühschriften*, hg. von Siegfriede Landshut, Stuttgart 2004, S. 319.

<sup>6</sup> PIEPER, Josef: Der blinde Fleck, in: DERS: Buchstabierübungen: Aufsätze, Reden, Notizen, München 1980.

<sup>7</sup> SCHLATTER: Das christliche Dogma, S. 45.